Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 14

Artikel: Der Filmgott : ein Glashausroman [Fortsetzung folgt]
Autor: Edel, Edmund
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731807

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.
Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 14 **Jahrgang 1921**

Inhaltsverzeichnis: Der Filmgott. (Ein Glashausroman.) — Der Filmschul-Schwindel. — Das wandernde Bild. — Das Theater der Zukunft. — Der neue Kinostern. — Gedankensplitter. — Briefkasten.

Der Filmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel.

1. Kapitel.

Großaufnahmetag . . .

Poldi Pold, der Meisterregisseur, skandiert die Befehle durch einen mächtigen Blechtrichter.

Poldi Polds Temperament hat sich in der Zeiten Wandel zu einem gewissen Stil durchgerungen:

Welterschütternd, bäumeeinreißend, alles auf den Kopf stellend. Die Konkurrenz soll den Krampf bekommen . . .

Poldi Pold, der Meisterregisseur, brüllt durch den Trichter:

„Gruppe 1 — — linken Bogen nehmen!!"

Der Klumpen löst sich. Ein Dutzend Statisten in altholländischer Tracht schiebt sich vor.

„Halt! — Haaaalt!! . . . Arme heben — — Begeisterung!! — — — Menschenskinder!! Donnerwetter noch mal!! — — — So mimt man doch keine Begeisterung vor seinem verehrten Landesfürsten! — Ihr Kamele! — — Nochmal!

Poldi Pold springt vom Podium. Mitten unter die Menge hüpft er. Fuchtelt mit den Armen. Gestikuliert, macht es den Leuten vor: „Hurrah! Hurrah!"

„So — Menschenskinder — so macht ihr das . . . Fertig!"

Der Menschenhaufen dichtet sich wieder, löst sich, um in einzelnen Trupps vorzustoßen.

„Gruppe 2 — — rechten Bogen!! — — Gruppe 3 in die Mitte, — — Gruppe 4 anschließen links, Gruppe 5 . . .!! Halloh! Stopp!!! — — Aufhören — — zurück!! — — Lehmann?? — — — Leeehmann!!! — — Wo ist Leeehmann??"

Der Blechtrichter klatscht auf die Bretter des Gerüstes auf, Poldi Pold zuckt nervös den breiten Mund hin und her. Ein Frosch, der nach Luft schnappt. Hilflos irren seine Blicke in die Riesenhalle hinein, durch deren gläserne Wände das Sonnenlicht gleißt.

„Mensch, wie konntest du mir ein Rej'ment von Nachteulen engagieren?" schreit er den Hilfsregisseur an, der beklommenen Atems zu dem Gewaltigen gestürzt war.

„Die Meechens abtreten!" kommandiert Poldi Pold. Er unterbricht die Aufnahme. Gibt Anordnungen. Lehmann fliegt in die Statistengarderobe, holt neue Choristinnen herauf, Poldi Pold wählt die reizvollsten darunter aus, schiebt die häßlichen brutal zurück.

„Man muß sich um alles kümmern," sagt er zum Dr. Biermann, der neben ihm steht.

„Der Lehmann, der Ochse, hat keinen Geschmack. Wissen Sie, lieber Doktor, die Filmerei ist nämlich 'ne Wissenschaft genau wie jede andere —"

Dr. Biermann lächelt. Ein vorwitziger Sonnenstrahl, der durch einen winzigen Spalt im Zugrouleau sich gestohlen, tänzelt auf seinem Einglas. Dr. Biermann, der Presse- und Reklamechef, kannte des berühmten Regisseurs Abhandlungen über die Filmkunst zur Genüge. Er hatte die Axiome und Maximen, diese Lehrsätze und Gemeinplätze reichlich oft genossen. Hatte sie ursprünglich selbst verfaßt (in Reklameartikeln, Feuilletons, Waschzetteln) und sie dem Meisterregisseur zur Verfügung gestellt. So daß sie allmählich in dessen geistiges Eigentum übergegangen . . .

Die Unterbrechung dauert ewig. Die Masse der Statisten verteilt sich, läuft auseinander. Die stramme Ordnung ist gelöst. Überall Gruppen, plaudernd, frühstückend. Man wartet auf die Umgruppierung der jungen Mädchen.

„Holger?" ruft Poldi Pold.

„Ist Holger noch nicht da? — Ich könnte seinen Soloauftritt inzwischen drehen — —"

Lehmann zuckt mit den Achseln.

„Natürlich! — So'n Star muß immer seine Extrawurst haben — — Wo bleibt er? Haste schon telephoniert, ob er unterwegs ist? — — Bis der sich geschminkt hat, wird's Abend — und dann: Proste Mahlzeit!!"

Die Sonne meint es gut.

„Donnerwetter, ist das heute 'ne Hitze hier in dem Glaskasten! — — Kommen Sie, Doktor, wir wollen 'ne Zigarette rauchen — —"

Ein Statist sitzt am Klavier und klimpert. Poldi Pold schiebt ihn mit energischer Handbewegung vom Sessel.

Poldi Pold lacht und fährt mit geübten Fingern über die weißen und schwarzen Tasten. Lustige Tanzmusik zaubert er hervor, die Klänge hüpfen wie neckende Kobolde durch den Raum. Hinten zwischen den Kulissen im alten Renaissancesaal stapfen die Füßchen im Foxtrott.

Des eleganten Herrn Dr. Biermanns Monokel zittert in Freude: Das ist der wahre Poldi Pold.

Losgelöst vom Ruhmesdünkel. Ohne Piedestal. Mensch. Zigeuner. Künstler, Lebensgenießer. Spender . . .

Lehmann, das nie ruhende Perpetuum mobile, tritt an das Klavier.

„Herr Holger Holling ist unterwegs — — und die Damen sind fertig!"

„Sollen 'raufkommen!"

Die Parade der jungen Holländerinnen zieht sich am Klavier vorbei.

Poldi Polds Finger spielen die süße Tanzmusik weiter, während seine Augen die jugendlichen Mädchengestalten in sich aufnehmen. Vergnückt nickt er mit dem Kopf.

Dr. Biermann lächelt jetzt das Lächeln des sondierenden Weltmannes.

Lilian Gish

die bekannte Hauptdarstellerin des amerikanischen Meisterregisseurs D. W. Griffith

Im Stillen sucht er unter den Mädchen die Gefährtin für eine Liebesnacht aus . . .

Poldi Pold klappt den Klavierdeckel zu.

„So, Kinder, jetzt werden wir die ganze Kiste nochmal probieren — — Los! — Alles an die Plätze!! — — Fertig!"

Vor dem Portal unten hält das Auto, das Holger Holling bringt.

Der Pförtner reißt den Schlag auf, zieht die Mütze vom Kopf, grüßt mit bewundernder Ehrfurcht. Holger Holling springt mit leichten Füßen aus dem Wagen. Seine blonde, siegessichere Männlichkeit lacht im hellen Schein der Julisonne. Seine blauen Jungenaugen blitzen voll Lebenslust in die Welt, seine schmalen Lippen öffnen sich über weißen blinkenden Zähnen.

Die hohe Gestalt Holger Hollings verschwindet im Eingang.

Auf dem Korridor machen die Statisten und Schauspieler ehrerbietig dem berühmten Kollegen Platz, der lustig und herzlich die vom Schicksal minder Begünstigten begrüßt. Aus der Kantine erschallt lauter Lärm. Als Holger vorübergeht, öffnet sich die Tür: der Lärm verstummt — — Holger Holling ist da. Den Frauen ist es, als ob ihnen einen Augenblick das Herz stehen bliebe.

Holger Holling ist gekommen.

In der Garderobe, in der der Friseur auf ihn wartet, liegt ein Stoß von Briefen. Blumenarrangements stehen auf dem Toilettentisch, in Vasen auf dem Bordbrett. Mit einem raschen Blick umfaßt Holger das alles. Fegt die Blumen mit der Hand beiseite. Läßt die Briefe durch die Finger gleiten.

„'n Morgen, Fischer! 'ne verdammte Hitze! . . . Hat Lehmann das Kostüm zurechtgelegt?"

Holger Holling setzt sich auf den Stuhl vor dem Spiegel und übergibt seinen Körper dem Friseur, während seine Seele auf bunten Gefilden in leiser Dämmerung wandelt.

Holger liebt es nicht, zu denken. Er liebt es, seine Muskeln zu betätigen: Sport, Tanz, Händearbeit.

Mechanisch öffnet er die Briefchen. .

Backfischlyrik: Der Angebetete.

Zum Speien . . .

Aber er lächelt geschmeichelt. Holger Holling liebt die Frauen, nur ist sein Liebesleben einfach wie seine Seele: er haßt die Komplikationen, die das Training seiner Muskeln verderben könnten.

Er hütet sich vor den Pubertätsbackfischen, den hysterischen alten Weibern und den sensationslüsternen Halbkokotten. — — —

Er steckt den ganzen Pack Briefe in die Brusttasche seines Sakkos.

Die Tür öffnet sich.

„Liebster!"

Herrgott, die Malva!

Auch die Malva, der weibliche Filmstern der Fabrik, läßt ihn nicht in Ruhe.

Gott sei Dank — — Lehman unterbricht das Liebesflöten der schwarzen Heroine.

„Herr Pold fragt, wann er auf Sie rechnen kann?"

„In zehn Minuten!"

Die Malva küßt Holger Holling, dessen Kopf zwischen den Fingern des Friseurs wie in einem Schraubstock sitzt.

(Fortsetzung folgt.)